

Aus der Stille

Gedichte

von

ADA LINDEN

herausgegeben von KARL SCHRATTENTHAL

Rheydt 1896

W. Rob. Langewiesche

An die Leser!

Als ich daran ging, das Material zu meiner Anthologie „Unsere Frauen in einer Auswahl aus ihren Dichtungen“ zu sammeln, lernte ich unter vielen anderen auch eine Dichterin Ada Linden kennen, deren erzählende Poesien einen besonders günstigen Eindruck auf mich machte. Heute weiß ich, daß mein Urteil von gewichtigeren Männern geteilt wurde, denn kein geringerer als Emanuel Geibel [http://de.wikipedia.org/wiki/Emanuel_Geibel] äußerte sich in anerkennender Weise über Ada Lindens Gedichte, und Emil Rittershaus [http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Emil_Rittershaus] unterstützte die auf einem einsamen Dorfe lebende Dichterin in ihren litterarischen [*sic*] Bestrebungen.

Ada Linden, eigentlich Luise Förster, ist die Tochter eines Grubensteigers aus Glücksthal in der preußischen Rheinprovinz und wurde dort am 1. Oktober 1847 geboren. Das bald vaterlos gewordene Mädchen besuchte die Schule des Nachbardorfes und fand daselbst in dem Pfarrer der Gemeinde, Herrn H. Dörrien, einen gütigen Beschützer und Berater, der unsere Dichterin unterrichtete, so daß es ihr später möglich wurde, die Lehrerinnenprüfung zu bestehen und eine Stütze der Ihrigen zu werden.

Schon in der Kindheit sang sie auf dem weiten und einsamen Wege in die Schule selbstgedichtete Lieder vor sich hin, und später, wenn Gemüt und Phantasie zur poetischen Äußerung drängten, schrieb sie ihre Verse auf und trat dann unter dem schon genannten Pseudonym an die Öffentlichkeit. Was so im Laufe der Jahre an poetischen Früchten entstand, das soll teilweise, in diesem Büchlein gesammelt, an die Öffentlichkeit treten und pocht an die Thüren jener Familien, wo der Sinn für das Schöne noch nicht abgestorben ist. Ich selbst enthalte mich bezüglich des künstlerischen Wertes der Gedichte jeder Bemerkung; die Kritik wird ihres ernstesten Amtes walten, und das Publikum wird durch die Aufnahme antworten, die es dem Büchlein zuteil werden läßt.

Daß ich so recht von Herzen wünsche: Ada Lindens Poesien mögen in der deutschen Familie, insonderheit in ihrer engeren Heimat ein gern gesehener Gast werden, das will ich schon aus dem Grunde nicht unterdrücken, weil es der einsamen Dichterin, die durch ein Herzleiden gezwungen wurde, ihre Stelle an der Volksschule zu Wickrathberg aufzugeben, Trost und Genugthuung bieten müßte. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn ich durch

meine bescheidenen Worte dazu beitragen könnte, der leidenden Dichterin auch zur Anerkennung zu verhelfen.

Preßburg, im Spätherbst 1895

Prof. Karl Weiß-Schrattenthal.